

Philosophische Schriften

Band 42

Logos – Heidegger liest Heraklit

Von

Ivo De Gennaro



Duncker & Humblot · Berlin

Ivo De Gennaro · Logos – Heidegger liest Heraklit

Philosophische Schriften

Band 42

Logos – Heidegger liest Heraklit

Von

Ivo De Gennaro



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs-
und Beihilfefonds Wissenschaft der VG Wort

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

De Gennaro, Ivo:
Logos – Heidegger liest Heraklit / Ivo De Gennaro. –
Berlin : Duncker und Humblot, 2001
(Philosophische Schriften ; Bd. 42)
Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 1999
ISBN 3-428-10132-4

Alle Rechte vorbehalten
© 2001 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Selignow Verlagsservice, Berlin
Druck: Werner Hildebrand, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0935-6053
ISBN 3-428-10132-4

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Vorbemerkung

Dieser Band gibt den für den Druck durchgesehenen, in Fußnoten und Bibliographie ergänzten Text meiner im September 1998 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg eingereichten Dissertation. Die Arbeit ist entstanden unter der Betreuung von Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Für das, was ich über Jahre hinweg in seinen Vorlesungen und Seminaren gelernt habe; für die Anregungen und die vielfältige Unterstützung in Rat und Tat in der stets aufmerksamen Begleitung meiner werdenden Dissertation; schließlich und vor allem für das fördernde Vertrauen, das er mir in dieser Zeit und seitdem hat zuteil werden lassen, schulde ich ihm bleibenden Dank.

Der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und dem Land Baden-Württemberg danke ich für die Vergabe eines zweijährigen Promotionsstipendiums nach dem Landesgraduiertenförderungsgesetz. Großen Dank schulde ich dem Rektor der Albert-Ludwigs-Universität, Seiner Magnifizenz Prof. Dr. Wolfgang Jäger, der durch die Bewilligung eines Stipendiums die finanzielle Überbrückung der letzten Monate bis zur Fertigstellung der Dissertation gewährleistet hat. Im Anschluß an die Promotion wurde ich zunächst von der Fritz-Thyssen-Stiftung, Köln, sodann von der Stiftung „Förderung junger Südtiroler im Ausland“, Bozen, durch Stipendien unterstützt, wofür ich diesen Einrichtungen meinen Dank ausspreche.

Meine Eltern, denen dieses Buch gewidmet ist, haben mit dankenswerter Geduld und Güte ausgeharrt.

Freiburg, Oktober 2000

Ivo De Gennaro

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil	
Einleitung	
	11
§ 1 Exposition der Fragestellung	11
A. Auslegungshorizont und Abgrenzung der Fragestellung	11
B. Eine sachimmanente Auslegung des Titels der Abhandlung als erste Vorzeichnung der Dimension des Fragens	15
§ 2 Aufbau und Gliederung der Abhandlung	20
Zweiter Teil	
Was heißt „griechisch lesen“?	
	24
Erster Abschnitt	
Anfang und Zuspiegel	
	24
§ 3 Griechisch: Der Anfang des abendländischen Denkens	24
§ 4 Der andere Anfang als Not	40
§ 5 Das Eigene – das Fremde	47
§ 6 Der Zeit-Raum der Auslegung	55
Zweiter Abschnitt	
Übersetzung	
	62
§ 7 Übersetzen – <i>Übersetzen</i>	62
§ 8 Griechisch – Deutsch	76
Dritter Teil	
Das vorsokratische Denken des Seins	
	89
<i>Erstes Kapitel</i>	
Parmenides – Das tautologische Denken des Seins	
	89
§ 9 Zur Auslegung des <i>εὖν</i>	91
§ 10 Das Anwesen des Anwesens gegen Unanwesen und Schein	99

§ 11 Das εόν: Rundung und Grenze	108
§ 12 Der tautologische Bezug von Denken und Sein	117

Zweites Kapitel

Heraklit – Das palintropische Denken des Seins	123
---	-----

Erster Abschnitt

Die φύσις und ihre vielfachen Bestimmungen	123
---	-----

§ 13 Das Unverhoffte (Fr. 18 DK)	123
§ 14 Zur Auslegung der φύσις	132
§ 15 Das palintropische Wesen der φύσις	146
§ 16 Das streithafte Wesen der φύσις	161
§ 17 Die Bestimmung der φύσις als ἀρμονία, κόσμος, πῦρ, κεραυνός	172
§ 18 Die φύσις als das Einfache von Aufgehen und sich Verbergen (Die Lichtung als Durchlaß)	201

Zweiter Abschnitt

Die φύσις als Verhältnis der Götter und Menschen	206
---	-----

§ 19 Menschen und Götter im Bezug der φύσις	207
§ 20 Unsterbliche – Sterbliche	224

Drittes Kapitel

Heraklit – Das homologische Denken des Seins	234
---	-----

Erster Abschnitt

Zur Auslegung des λόγος	234
--------------------------------	-----

§ 21 Der Λόγος als Versammlung (lesende Lege)	234
§ 22 Der Λόγος als Entbergung (ἀλήθεια)	244
§ 23 Der Λόγος als ἐν πάντα	256
§ 24 Der Λόγος als πάντων κεχωρισμένον, γνώμη, νόμος, ξυρόν	270

Zweiter Abschnitt

Der λόγος als Wesen des Menschen	280
---	-----

§ 25 Der menschliche λόγος, λόγος und ψυχή	280
§ 26 Der zwiefältige Aufenthalt des Menschen beim Seienden	292
§ 27 Der homologische Einklang und das σοφόν	299

Inhaltsverzeichnis	9
Vierter Teil	
Abschluß	318
§ 28 Λόγος und Sprache	318
§ 29 Die Vielen – wenige	325
Literaturverzeichnis	333
Stellenregister	341
Sachwortverzeichnis	344

Erster Teil

Einleitung

§ 1 Exposition der Fragestellung

A. Auslegungshorizont und Abgrenzung der Fragestellung

Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Deutungsversuch des Denkens Heraklits innerhalb der von Martin Heidegger eröffneten Blickbahn der *Seinsgeschichte*.

Die Blickbahn, in der sich eine Auslegung bewegt, bestimmt die Art und Reichweite des Fragens und zeichnet in gewisser Weise vor, was im Zuge einer Interpretation zu erfahren und zu lernen ist. Das Eigentümliche der seinsgeschichtlichen Blickbahn ist, daß hier das Fragen in einer untrennbaren Weise *zusammen* auf das Auzulegende geht und auf dasjenige, was die Auslegung trägt; jenes klärt sich nur in dem Maße, wie dieses seinerseits in eine neue, gewandelte Klarheit gelangt. Das sagt: Die Auslegung ist Zurücklegung in den tragenden Sinnbereich, der selbst erst im Zuge der Zurücklegung als das zu Erschließende entgegenkommt.

Das *seinsgeschichtliche* oder *Ereignis*-Denken gründet in dem Bereich, aus dem eine Umgrenzung des Sinnes der Philosophie möglich wird. Dieser Bereich ist der Sinn von Sein überhaupt. Innerhalb von Heideggers Denkweg läßt sich das Ereignis-Denken als der zweite Ausarbeitungsweg der Frage nach dem Sinn von Sein bezeichnen, diese Seinsfrage selbst aber als die *Grundfrage* – die Frage, die in den Grund des abendländischen Denkens geht.

Der erste Weg, der sich im Zuge seiner Ausarbeitung in den anderen kehrt, ist der *fundamentalontologische*, wie er in Heideggers erstem Grundwerk »Sein und Zeit« dargelegt ist. Das seinsgeschichtliche Denken dagegen findet seine erste Durchgestaltung im Rahmen der 1936–1938 verfaßten, aber erst 1989 veröffentlichten »Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)«¹ – der ersten von fünf Abhandlungen, in denen Heidegger den „anderen Anfang“, in dem die Grundfrage wurzelt, aus dem Ereignis entwirft.²

In den »Beiträgen« wird der Sinn als die Wahrheit des Seins aus dem geschichtlichen Wandel des Wesens der Wahrheit bzw. Offenheit, kurz: aus dem Geschick ge-

¹ GA 65. Zur Erläuterung der beiden Ausarbeitungswege der Seinsfrage und zum Sinn des immanenten Wandels siehe v. Herrmann (1994)², Kap. I.

² Die zweite dieser Abhandlungen ist der 1997 veröffentlichte Bd. 66 der Gesamtausgabe (»Besinnung«); die restlichen drei Abhandlungen sind noch unveröffentlicht.

dacht. Die Seinsgeschichte ist demnach das Gefüge des geschichtlichen Wesens der Wahrheit als Offenheit, nämlich so, daß sich anfänglich und in jedem Wandel das ereignishaft freigebende Geschick der Offenheit und somit diese selbst entzieht und verhüllt bleibt. Aus diesem selbst verhüllten und darum ungedachten Entzug heraus zeigt sich das Sein niemals aus der seinlassenden Wesung des Offenen, sondern als die im Überstieg über das Seiende gesichtete Seiendheit. Die Seinsfrage als Frage nach der Seiendheit ist, im Unterschied zur Grundfrage, die *Leitfrage*. Sie bestimmt jenes Denken, das aus dem Entzug des ursprünglichen Offenheitsgeschehens nach dem über das Seiende hinausliegenden Seinsgrund fragt und das deshalb das metaphysische heißt. Die Gestalten des Wesens der Wahrheit, in denen seit dem Anfang des Denkens das Geschickhafte an sich hält, nennt Heidegger – aus dem griechischen Wort ἐπέχειν „zurückhalten, innehalten“ – die *Epochen* des Seins.

In der Blickbahn, in welcher sich erstmals die Gestalten der Seiendheit abzeichnen als geschichtliche Entzugsweisen der Wahrheit des Seins, ändert sich von Grund auf das Verhältnis *zur* und der Sinn der Auseinandersetzung *mit* der Tradition, somit auch die mögliche Blickweise auf das vorplatonische Denken.³ Das gilt in erster Linie gegenüber der Weise, wie sich die verschiedenen Grundstellungen der Metaphysik über das ihnen vorausgegangene Denken verständigt haben und für den Überlieferungssinn der Metaphysik überhaupt.

In Heideggers eigenem Gespräch mit der Überlieferung ist seinsgeschichtlich nicht mehr die Rede vom *destruierenden* Durchgang durch die Metaphysik, welcher (in Einheit mit *Reduktion* und *Konstruktion*) den Sinn von Sein freilegen soll,⁴ sondern, aus der Kehre, vom *Zuspiel* des anderen Anfangs. Das Zuspiel selbst gehört aber bereits – als dessen zweite Fügung – in die sechsfach gefügte Fuge des Ereignisses.⁵ Weil in der seinsgeschichtlichen Blickbahn die überliefernde Auseinandersetzung mit der Metaphysik als geschichtliches Zuspiel ihres verborgenen Wesensgrundes geschieht, haben, wie Heidegger in einer Randbemerkung der »Beiträge« festhält, »alle *geschichtlichen* Vorlesungen«⁶ ihren Ort in dieser Fügung; zu diesen Kollegien gehören die in den Jahren 1943 und 1944 gehaltenen Vorlesungen zum Denken Heraklits.⁷

Zur Bewegung des Zuspiels schreibt Heidegger: »Das Zuspiel ist zuerst Zuspiel des ersten [scil. griechischen] Anfangs, damit dieser den anderen Anfang ins Spiel bringe und aus diesem Wechselzuspiel die Vorbereitung des Sprunges [scil. ins

³ Der Sinn dieser Wandlung ist der einer (je zu gewinnenden) Freiheit zur philosophischen Tradition, die mit einer neuartigen Verbundenheit und denkerischen Verpflichtung einhergeht (s. »Das Ende der Philosophie und die Aufgabe des Denkens« in: ZSD).

⁴ Siehe etwa GA 24; dazu v. *Herrmann* (1991), sowie die Ausführungen zur phänomenologischen Methode in v. *Herrmann* (21988).

⁵ Siehe dazu v. *Herrmann* (1994)², S. 27 ff.

⁶ GA 65, S. 167.

⁷ »Der Anfang des abendländischen Denkens« (Sommersemester 1943), »Logik. Heraklits Lehre vom Logos« (Sommersemester 1944), beide in: GA 55.

Seyn] erwachse.«⁸ Der *andere* Anfang meint das im ersten und seiner Stiftung sich verborgende, somit nicht eigens im Denken übernommene *Element* der (aus diesem Anfangsgeschehen hervorgehenden) Seinsgeschichte. Wenn es also eingangs hieß, der vorliegende Deutungsversuch orientiere sich an der seinsgeschichtlichen Blickbahn, dann bedeutet das: er möchte sich in jenes »Wechselzuspiel« bringen, in welchem die nachvollziehende Erprobung einer Lesung von Heraklits Denken Einblikke bringt in die Dimension, aus welcher die Frage nach dem Sein in seiner Geschichtlichkeit nötig wird. Zu den möglicherweise sich einstellenden Bedenken, ein sogarteter Deutungsversuch käme einer vorgreifenden, verengenden und vereinnahmenden Abstellung auf eine besondere Fragehinsicht gleich und sei offenkundig nicht an Heraklit „selbst“, sondern im Grunde nur an Heideggers eigenem Denken interessiert, wird in den vorbereitenden Überlegungen einiges anzumerken sein. Das Gespräch mit Heraklit bleibt eine Notwendigkeit des Denkens.

In welcher Weise sich die seinsgeschichtliche Auseinandersetzung mit der Tradition von einer metaphysischen unterscheidet, kann formelhaft so angezeigt werden: Der Blick, der aus einer bestimmten Epoche des Seins heraus auf eine andere Epoche des Seins geht, *kann diese nicht eigens auf ihr Epochales hin auslegen*, sofern er selbst einer Verhüllung des Anfangsgeschehens entspringt, d. h. für dieses und allem zuvor für den griechischen Anfang „blind“ ist. Der Ursprung (nicht: die Ursache) dieser Blindheit liegt in der ἐποχή der Offenheit (Lichtung, ἀλήθεια), als welche der griechische Anfang sich ereignet hat; dieses Ansichhalten beruht selbst im Grundzug des Seyns als Verbergung.

Als zwei herausragende Beispiele der metaphysisch geprägten Auseinandersetzung mit Heraklit nennt Heidegger *Hegel* und *Nietzsche*. Obwohl diese Denker sich in der Weise, in der sie »in Heraklit ihren großen Vorläufer und Verwandten sehen«,⁹ nicht unerheblich voneinander unterscheiden, kommen sie doch darin überein, daß sie das Denken Heraklits in ihre je eigene Weise der Leitfragenbehandlung einbinden und in seiner anfänglichen, geschichtsstiftenden Tragweite, sofern diese – gleichsam an der Eintrittsschwelle zur Metaphysik stehend – für uns in die Grundfrage hineinweist, nicht erblicken.

Was für Hegel, Nietzsche und anders für jede Zugangsweise gilt, *sofern* sie sich im Horizont der Seiendheits-Transzendenz auf den Anfang des abendländischen Denkens richtet, trifft nicht für Hölderlins Geschichtsdenken zu.¹⁰ Dessen Auseinandersetzung mit dem Griechentum im Hinblick auf den Verwandlungssinn und die künftige Bestimmung des Abendlandes macht ihn zum entscheidenden Gesprächspartner für das Denken, welches im Ende der Philosophie in deren Grund denkt: »Die geschichtliche Bestimmung der Philosophie gipfelt in der Erkenntnis der Not-

⁸ GA 65, S. 9. Mit der Schreibweise „Seyn“ ist das aus dem Ereignis gedachte Wesen (die Wesung) des Seins angezeigt.

⁹ GA 55, S. 41.

¹⁰ Dazu jetzt *Fédier* (2000)² und *Zaccaria* (2000).